

## WEIHNACHTEN 2018

Predigt

I

Eigentlich müssten wir erst einmal Nr. 439 'Christus ist erstanden' singen, denn – ohne Ostern keine Weihnachten.

Das mag vielen sonderbar erscheinen, denn unser Hirn tickt nach dem Takt der modernen Uhr; erst das eine, dann das andere - Zuerst wurde Jesus geboren, erst nachher lebte, wirkte er und starb er und wurde vom Tode auferweckt. So erzählen es auch die Evangelien.

Doch die Weihnachtsgeschichten sind Erzählungen aus dem Rückblick von Ostern.



Jesu Anhänger mussten erst einmal verdauen, dass dieser Jesus, dem sie folgten und der am Kreuz umgebracht wurde, lebt, auferstanden ist. Erst dann erwachte nach und nach das Interesse daran, wie denn alles begann. Man begann Geschichten über Jesus zu erzählen.

Ungefähr 30 – 40 Jahre später schrieben einerseits die Evangelisten Matthäus und Lukas die Kindheitsgeschichten Jesu auf, während sich die Evangelisten Markus und Johannes überhaupt nicht dafür interessieren.

Wir müssen uns also aus dem Kopf schlagen, es wären gewissermassen Reporter mit dem Notizblock dabeigesessen und hätten aufgeschrieben, was da geschah, später hätten sie bei einem Glas Glühwein gewartet, bis die Hirten aufstanden und zur Krippe eilten.

Wenn Magazine oder Zeitschriften mit reisserischen Titeln die Aufmerksamkeit auf sich lenken und schreiben, Jesus sei gar nicht am 25. Dez. geboren worden, sei vielleicht überhaupt nicht in Bethlehem geboren worden und und und: Na und?

II

Man muss trotzdem nicht kindisch sein, um diesen Geschichten zu glauben.

Die Weihnachtsgeschichten sind keine Reportagen. Wer historische Wahrheiten will, verpasst die Wahrheit hinter diesen Geschichten. Ob sie nun so passiert sind oder nicht, sie wollen eines erzählen:

Gott liebt diese Welt so sehr, dass er in Jesus selbst Mensch wird.

Gott wird ein Kind.

Gott zeigt sich als ohnmächtiges und wehrloses Kind und wirft damit all unsere Vorstellungen von Gott über den Haufen.

Das war es, was uns die Erzähler\*innen der Kindheitsgeschichten Jesu mit auf den Weg geben wollten:

Erwartet von Gott nicht einen Weltenerklärer, der uns über alles und jedes Auskunft gibt.

Gott gibt keine Erklärungen, denn Gott ist keine Theorie, sondern konkret wie ein Kind.

Erwartet von Gott nicht, er sei ein Weltenherrscher, der mit eisernem Besen für Ordnung schafft.

Erwartet von Gott nicht, er sei ein Rächer, der ins Feuer schmeisst, wer nicht recht tut.

Erwartet überhaupt nichts von Gott, sondern nehmt an, was Gott euch gerade in diesem Moment vor die Füße legt, wie das Kind jetzt da liegt.

Seid einfach da, jetzt, in diesem Moment.

Eltern wissen zur Genüge:

ein Kind gibt den Takt an.

Da lässt sich kaum mehr etwas planen.

Ein Kind lebt nicht im Gestern und auch nicht im Morgen.

Ein Kind lebt im Jetzt.

Ein Kind fordert uns heraus, jetzt, in diesem Moment für es da zu sein.

Dieser Erfahrung machten all jene, die mit Jesus herumzogen.

Er war für die da, die ihm begegneten, die seinen Weg kreuzten, wo er gerade war.

Mit den Zöllnern und Sündern ass und trank er und musste sich den Vorwurf gefallen lassen, er wäre ein Fresser und Säufer.

Die Kranken, die ihm über den Weg liefen, heilte er, ohne eine Antwort darauf zu geben, weshalb es überhaupt Krankheiten gibt.

Den Pharisäern und Schriftgelehrten fuhr er übers Maul, weil er sich nicht um die wahre Lehre kümmerte, wohlformuliert in Glaubenssätzen, die wiederholt werden müssten, um in den Himmel zu kommen.

Nicht zuletzt hing dieser Jesus am Ende wehrlos angenagelt am Kreuz, so wehrlos, wie er in der Krippe lag.

Diese Erfahrungen mit Jesus stehen hinter dem, was dann nach Ostern in die Kindheitsgeschichten hineingelegt wurde.

Ob nun Jesus am 24. Dezember geboren wurde, in Bethlehem oder anderswo, ist ziemlich egal.

Nehmen wir die Weihnachtsgeschichten als das, was sie sind: biblische Geschichten; keine Fake News, keine Lügengeschichten, keine Märchen, sondern biblische Geschichten. Diese wollen etwas erzählen von der Beziehung zwischen Gott und Mensch.

Die Weihnachtsgeschichten sind rührend. Entscheidend aber ist dies:

Gott will uns jetzt ansprechen, in jedem Moment neu.

In diesem Kind zeigt er uns seine Liebe, um unsere Liebe zu wecken. Gott legt sich uns zu Füßen, damit wir ihm unsere Zuwendung schenken.

Eilen wir zu diesem Kind hin, wie es die Hirten taten und loben wir Gott, der uns durch Jesus den Glauben an jenen Gott schenkte, der schon zu Mose sagte:  
«Ich bin der 'Ich-bin-da', was immer auch kommen mag.

Erich Guntli